Die Causa Franz Hengsbach

nicht folgenlos



Symbolbild, Quelle: www.pixabay.com

Keine ‚Nacht der langen Messer‘

Zwar erwarte ich keine „Nacht der langen Messer“ nach den bekanntgewordenen schlimmen Vorwürfe gegen den ersten Bischof von Essen, Franz Kard. Hengsbach.
Aber ich denke, dass dieses auch für unser Bistum nicht folgenlos sein wird.

Der „letzte Fürstbischof Deutschlands“

Schon zu seinen Lebzeiten habe ich Franz Hengsbach als den „letzten Fürstbischof Deutschlands“ bezeichnet.

Nicht, dass er das wirklich gewesen wäre, aber Habitus und Aura erinnerten mich sehr an einen feudalistischen Herrscher im geistlichen Amt.
Sein Leitungsstil war genau das Gegenteil von dem, was wir heute als „flache Hierarchien“ bezeichnen würden.
Ich persönlich hatte den Eindruck, dass Mitarbeitende kuschten, wenn Hengsbach kam.
Auch in der sogenannten ***Nikolaus-Mimik*** im Bischöflichen Studienkolleg war dies Thema, über das wir uns Studierende gut und gerne lustig gemacht haben.
Bereits damals haben wir erkannt: sein Stil war aus der Zeit gefallen.



Quelle: www.pixabay.com

Anfrage an das kirchliche Amt und die kirchliche Verfassheit

Mir steht es nicht zu, eine Bewertung oder gar Beurteilung der einzelnen Vorwürfe gegen Franz Hengsbach vorzunehmen.

Jedoch im Kontext dieser Meldungen gibt es Gedanken, die mich fragen lassen, ob und welche Konsequenzen solche Offenlegungen für das kirchliche Amt selber haben?

Gerade an der Person **Franz Hengsbach** lässt sich zeigen, wie sehr ein **Personenkult** betrieben wurde.

Erinnern wir uns zum Beispiel daran, dass Hengsbach nach seiner Kardinalserhebung, als er nach Deutschland kam, vom Flughafen Düsseldorf mit einer Ehren-Eskorte der Feldjäger (er war ja auch früher Militärbischof) in einem Konvoi nach Essen begleitet wurde.
Oder wie er – als ‚frisch gebackener' Kardinal – an der Stadtgrenze von Wattenscheid durch den damaligen Stadtdechant von Wattenscheid mit einer Kutsche in Empfang genommen wurde und durch die Straßen fuhr?
Andere werden sich sicherlich an ähnliche Gegebenheiten erinnern.

Nach ihm wurden Straßen und Plätze benannt, Portrait-Gemälde, Bronzebüsten oder ganze Skulpturen angefertigt und an prominenten Stellen, wie z.B. am Essener Dom oder in der Empfangshalle des (ehemaligen) Kardinal-Hengsbach-Hauses in Essen-Werden präsentiert.
(Was für ein Treppenwitz der Geschichte, dass das Kardinal-Hengsbach-Haus erst seit kurzer Zeit ‚Geschichte' ist und den schlechten Finanzen des Bistums ‚zum Opfer fiel'! So spart man sich jetzt auch die Änderung dieser Bezeichnung.)

Jetzt fängt man an, die Schäden schnell begrenzen zu wollen, z.B. durch Abbau der Skulptur von Franz Kard. Hengsbach am Essener Dom.
Und was ist mit seinen ganzen Ehrungen und Ehrentitel?
Was ist mit denen, die sich selber damit zierten, ihn ehrenhalber in ihre eigenen Reihen zu holen und sich mit seiner Prominenz zu schmücken, auch die exklusiven Ordens-Gesellschaften, wo nur solche mit vermeintlicher Bedeutung, mit Rang und Namen einen Platz unter Ihresgleichen bekommen können?

Hinter all dem steckt überkommenes Obrigkeitsdenken und Personenkult, die so aus der Zeit gefallen sind und sich in

unserer Gesellschaft nur noch in wenigen Zirkeln zeigen: in der römisch-katholischen Kirche, beim vormaligen Adel in Deutschland und anderen antiquierten Gemeinschaften und Bündnissen (vornehmlich übrigens Männer-Bündnissen).

Die Causa Franz Hengsbach zeigt mir jedoch, dass diese Zeit des Personenkults und des Obrigkeitsdenkens in unserer Kirche endgültig vorbei sein muss!



Ein Wappen, das kirchliche und weltliche Macht symbolisiert! – Quelle: www.pixabay.com

„Eminenzen“, **„Exzellenzen“**, **„Hochwürdigster Herr“**, **„Hochwürden“**, aber auch **„Pfarrer“** und andere Anreden und Titel, zum Teil mit feudaler Bedeutung, ja bis hin zum Titel **‚Pastor‘** gehören für mich der Vergangenheit an und auf den ‚Misthaufen der Geschichte‘ zu werfen! –

Denn: Wir alle sind ‚Geschwister‘ in und durch CHRISTUS!

Damit verbunden sind auch wesentliche Fragen nach dem Amt in der Kirche und der Legitimation des Amtes in der Kirche.
Gerade im Kontext mit dem ‚Synodalen Weg‘ in Deutschland haben wir hier ein gutes Packende, um an diese Themen zu gehen.
Denn damit sind jene Themen verbunden, die nach **mehr Demokratisierung in der Kirche** rufen oder nach mehr

verbindlicher und **verantwortlicher Gestaltung durch Personen in der Kirche, die nicht zum Klerus gehören.**
Hierzu gehört sicherlich auch die Frage, welche Rolle dabei jene Menschen in unserer Kirche spielen werden, die sich aufgrund ihrer Tauf- und Firm-Gnade ehrenamtliche in unseren Pfarrei, Gemeinden und kirchlichen Gemeinschaften engagieren?

Ist die presbyteriale Verfasstheit der Kirche, wie sie schon zum Beispiel im Jakobus-Brief beschrieben wird, nicht die angemessenere Form, die heute besser dem Geist Christi entspricht?
Denn wir wissen aus der historischen Forschung, dass die Entwicklung des kirchlichen Amtes in Form des **‚monarischen Episkopats'**, so wie wir es derzeitig in unserer römisch-katholischen Kirche erleben, weniger theologische als vielmehr machtpolitische Ursachen hat, die später theologisch (um-)gedeutet wurden.
[Hierzu eine kurze Übersicht unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Bischof#Alte_Kirche. Unter Kaiser Konstantin erfolgt dann im 4. Jahrhundert die Verknüpfung von geistlichem Amt und weltlicher Macht, in dem z.B. christliche Bischöfe die Aufgabe von staatlichen Richtern übernahmen -> ‚Konstantinische Wende']

Insofern ist es theologisch auch gerechtfertigt, andere Formen der Verfasstheit der Kirche als theologisch adäquat anzusehen, ohne dabei dem Geist Christi zu widersprechen.

Natürlich zieht das dann die neuerliche Beantwortung der Frage nach dem Wesen und der Rolle des Klerus in der Kirche nach sich.
Doch schon jetzt sehen wir, dass das Verständnis von Klerus, wie wir es noch bis vor ca. drei Jahrzehnten fast selbstverständlich in unserer Kirche vorgefunden haben, ins Wanken geraten ist.
Das ist auch nichts Neues.
Und mir ist durchaus bewusst, dass diese Frage mich ganz persönlich betrifft, denn sie wird auch die Frage nach der

eigenen Identität im priesterlichen Dienst aufwerfen.



Quelle: www.pixabay.com

Ich hoffe und bete, dass die ‚Causa Franz Hengsbach' in unserem Bistum Essen zu einem Fanal wird, das uns ernsthaft fragen lässt, wie Christus heute die Kirche von Essen will?

Und ich bete, dass wir uns mit IHM auf einem geistlichen Weg machen und wir uns nicht scheuen, die nötigen Wege zu gehen und Entscheidungen und Konsequenzen zu ziehen!

Zu Christus …

Was dringend ist in dieser Zeit: die Bindung zu Christus, das Gebet und die Meditation.

Nicht plausibel

„Nicht plausibel“ – ein Urteil, das nicht plausibel war.

Erschütternder Verdacht

Missbrauchsvorwürfe gegen den ersten Bischof von Essen, Franz Kard. Hengsbach.

Christus schenkt Leben …

Wie Jesus Christus über Generationen hin unser Leben heilen kann.

Heilung

Heilung – ein Anliegen unseres Lebens